

Liebe Gemeinde,

So ein Weihnachten haben wir noch nicht erlebt.

Bedrängnis, Verunsicherung, Erschütterung - auch am Heiligen Abend können wir das nicht einfach abstreifen. Selbstverständliches gilt plötzlich nicht mehr. Selbst heute am Heiligen Abend haben viele Gemeinden aus Sorge vor der gegenseitigen Ansteckung und in Solidarität mit vielen anderen Institutionen die Gottesdienste abgesagt. Für uns, die wir gekommen sind Grund genug, innezuhalten und uns zu fragen, was machen wir hier eigentlich, warum ist es für uns und andere gut, dass wir uns am Heiligen Abend versammeln.

Zunächst haben wir miteinander auf die Weihnachtsgeschichte gehört, wie in jedem Jahr. Haben von dem Gebot gehört, das von dem Kaiser Augustus ausging und alle Welt in Aufregung versetzte. Selbstverständliches galt auch dort nichts mehr. Alle mussten sich in Bewegung setzen an den Ort ihrer Geburt, sich registrieren lassen. Dann haben wir von der wunderbaren Geburt Jesu gehört, von den Hirten, die die Ankunft des Retters preisen, von Maria, die all die Worte der Hirten in ihrem Herzen bewegt. Ja und in diesem Jahr ist uns dazu noch eine Verheißung aus dem Propheten Jesaja gegeben: Es wird ein Reis hervorgehen aus dem Stamm Isais und ein Zweig aus seiner Wurzel Frucht bringen. Auf ihm wird ruhen der Geist des Herrn, der Geist der Erkenntnis und der Furcht des Herrn.

Der Stamm Isai bezeichnet die Herkunft Jesu. Er ist Sohn des königlichen Geschlechts Davids im Volk Gottes, Israel. Als Zweig wird er hervorgehen und seine Wurzel wird Frucht bringen. All diese Worte weisen uns auf das Geheimnis, um das es in der Heiligen Nacht geht. Auch in uns soll im Hören auf das Wort der Zweig hervorgehen, der uns mit der Geburt Jesu, der Geburt Gottes unter uns Menschen verbindet. Seine Wurzel soll auch in uns austreiben und Frucht bringen, dass uns Gott selbst in menschlichen Worten nahe kommt. Wir selbst sind beteiligt in unserem Hören, Sprechen und Singen, wenn Gott zu uns kommt. So wie Maria beteiligt ist als sie den Retter gebiert. Aber mitten in diesem Hören, Sprechen und Singen kommt eben etwas auf uns zu, das nicht von uns kommt, etwas Wunderbares, Neues: Gott wird bei uns geboren. Als kleines Kind schauen wir es in der Krippe. Auf ihm ruht der Geist des Herrn, der Geist der Weisheit und Stärke, der Geist der Erkenntnis Gottes. Von ihm geht Frieden, Zuversicht und Freude, Trost und Kraft hinein in unser Leben. Christus wird geboren, damit wir neu werden, mit Gott verbunden zu Kindern Gottes werden.

Ja, aber das ist nur das eine, was wir an diesem Weihnachtsabend hören und tun.

Das andere ist dies: wir heben die Wurzel des weihnachtlichen Friedens, den Zweig der neuerwachten Gotteserkenntnis in unser eigenes Wort, in unser Beten und Fürbitten. Wir bleiben nicht auf uns selbst beschränkt, sondern wir erbitten den Weihnachtsfrieden, der uns selbst geschenkt wird, für alle Bedrängten und Verängstigten. Wir erbitten ihn für alle, die Gott fern sind, die keine Zuversicht haben, die suchen und nicht finden, für die Erschöpften und Einsamen. Wir tun das große Werk, das Gott seiner Kirche aufgetragen hat, nämlich, dass wir angesichts aller Trennungen, Spaltungen, Widersprüche und Kriege in dieser realen Welt zusammen mit Jesus Christus beten, wirklich für jeden Menschen, ob er nah oder fern ist, ob Menschenfreund oder Menschenfeind, wir beten mit Jesus dem Heiland der Welt, das heilspendende Gebet, auf das Gott hört, das Gott auf jeden Fall erfüllen wird.

Wie er das tut, das können wir hier in dieser Welt nicht sehen, das können wir nur hin und wieder ahnen. Aber weil die Wurzel des Weihnachtsfriedens in uns ausgeschlagen hat, weil der Zweig göttlicher Freude in uns hervorgeht, darum sind wir voller Gewissheit und Zuversicht. Gott wird

seinen Weg zu jedem Menschen finden. So wahr er als Schöpfer jeden Menschen in seiner Güte angeschaut hat, so wahr wird er ihn dahin bringen durch sein Gericht und seine Versöhnung, dass er teilhaben kann an dem herrlichen Frieden, der zu Weihnachten schon jetzt unsere Herzen erfüllt.

Darum ist es so wichtig, dass wir heute zusammengekommen sind. Wir haben eine unverzichtbare Aufgabe, wir sollen als Menschen des Gebets für unsere Mitmenschen vor Gott eintreten. Aus diesem Gebet soll unser Denken und Handeln sich neu organisieren. Wir sollen Platzhalter für sie sein an der Krippe zusammen mit Maria und Josef und den Hirten und den Weisen aus dem Morgenland, mit den Heiligen und Gläubigen, mit der ganzen Kirche Jesu durch die Jahrhunderte, sollen wir den Frieden Jesu für unsere und in unserer Gesellschaft bewahren und erbitten. Wir sollen den Frieden hintragen zu jedem Menschen, dem wir begegnen, trotz all dem Streit, aller Erbitterung, aller Furcht. Denn für jeden Menschen wird ein Reis hervorgehen aus dem Stamm Isais und ein Zweig aus seiner Wurzel wird Frucht bringen. Auf ihm wird ruhen der Geist des Herrn, der Geist der Weisheit und des Verstandes, der Geist des Rates und der Stärke, der Geist der Erkenntnis und der Furcht des Herrn. Amen.